

früheren Vorgesetzten, dem von mir hochgeschätzten Kreisgerichtsdirektor Reich in F., die für Sie günstigste Auskunft erhalten. — Mein Kind, meine Tochter Margarethe, kennen Sie besser, als mich; sie hat mir heut morgen Alles vertraut, darum bin ich jetzt hier. Sie haben gestern um die Hand meiner Tochter angehalten, allerdings nicht bei mir, sondern durch ein kleines arges Mißverständnis bei dem in meinem Hause wohnenden Herrn zur Hölle, der unglücklichweise eine Tochter gleichen Namens hat, für die er — dies unter uns! — in nicht gerade sehr taktvoller Weise einen Freier sucht. — Nun, Herr Treuherz, ich nehme an, daß Ihre Frage an die richtige Adresse gelangt sei: ich lege, dies ist meine Antwort, vertrauensvoll die Zukunft meines Kindes in Ihre Hände. Seien und machen Sie glücklich!"

Gotthold hat die Hand des edlen Mannes ergriffen, seine glückstrahlenden Augen sprechen beredterem Dank, als alle Worte. Die Eisrinde, die unter den erlittenen Mißhandlungen sich um sein Herz gelegt, ist geschmolzen unter dem Hauche des neu erwachten Frühlings.

"Und nun noch eine," ergreift Herr Schröter nochmals das Wort, "ich glaube, es wird Ihnen nicht eben schwer fallen, Ihre bisherige Stellung aufzugeben, mir dagegen würde es erwünscht sein, Sie in mein Geschäft eintreten zu sehen, dessen Chef Sie einst sein sollen. Sind Sie auch damit einverstanden, so können wir zum Herrn Direktor zurückkehren."

Da unser Held mit Freuden „ja!" sagt, treten Beide in das Zimmer des Direktors zurück, der noch immer eifrig protokolliert.

"Meine Herren," wendet der Kaufmann sich an den Director und dem alten Major, "ich gebe mir die Ehre, Ihnen in Herrn Treuherz meinen künftigen Schwiegersohn vorzustellen."

"Und ich, Herr Direktor," fügt Gotthold hinzu, "erlaube mir, Ihnen anzuzeigen, daß ich beabsichtige aus dem Justizdienst auszuscheiden und noch heut meine Entlassung bei der Oberbehörde nachsuchen werde. Bis zu meiner Verabschiedung bitte ich mich zu beurlauben, die Kosten der Stellvertretung übernehme ich."

Der gewaltige Mann mit dem finstern Blick kann zu seinem Bedauern den bisherigen Sklaven, der sich so plötzlich als der Schwiegersohn eines noch gewaltigeren entpuppt, die Bitte nicht abschlagen und ertheilt mit einem wehmüthigen Seitenblick auf das so schön gediehene Protokoll den gewünschten Urlaub.

Der alte Major hat sich unbemerkt entfernt. —

Der Abend dieses ereignisreichen Tages schloß mit der Feier der Verlobung Gretchens und Gottholds im engsten Familienkreise. Nur der alte Major und sein Gretchen waren geladen und erschienen. Der Alte, dem Gotthold mit seinem Schwiegervater schon im Laufe des Nachmittags einen Besuch abgestattet und die nöthigen Erklärungen gegeben, hatte seinen Groll vergessen und war, wenn nicht der Fröhlichste, so doch der Lauteste in der Tafelrunde.

Die neue Nummer des „Wochen- und Intelligenzblattes" erregte fast noch mehr Sensation als ihre Vorgängerin, was viel sagen will.

Zunächst enthielt sie die von Gotthold und dem alten Major unterzeichnete Erklärung: die in voriger Nummer enthaltene Anzeige von der Verlobung des Fräulein Margarethe von und zur Hölle mit dem mitunterzeichneten Gotthold Treuherz beruhe auf einem unerklärlichen Mißverständnis. Darunter aber lasen die erstaunten L er:

Margarethe Schröter,
Gotthold Treuherz,
Verlobte.

Zwei Jahre noch lebten die Beiden als solche. Dann trat Herr Gotthold Leberecht Treuherz als Theilhaber in das Geschäft seines Schwiegervaters ein und gründete sich mit Gretchen ein Heim.

Der „alte Kriegsknecht" hat diesen Zeitpunkt nicht mehr erlebt, die „alte Jungfer" aber hat Recht behalten, sie ist trotzdem nicht verlassen; das glückliche junge Ehepaar hat sich ihrer angenommen und sucht ihr in seinem Hause die fehlende Heimath zu ersetzen.

Bermischte Nachrichten.

— [Eine Cubikmeile.] Bernstein giebt folgende bildliche Beschreibung von einer geographischen Cubikmeile, um damit die Größe der Erde, die 2662 Millionen (genauer angegeben 2,649,900,000) solche Cubikmeilen enthält, anschaulich zu machen. Man stelle sich eine Kiste vor, die eine deutsche Meile lang und eben so hoch und so breit ist, und wir wollen versuchen, die Kiste anzufüllen. Berlin ist zur Hand; wir nehmen die Stadt, als ob sie ein Spielzeug wäre, und werfen sie in die Kiste. Wir gehen dann nach Potsdam und heben auch alle Dörfer auf unserem Wege auf und werfen Alles hinein, noch ist der Boden nicht ganz bedeckt. Wir nehmen Paris mit all seinen Säulen, Thürmen und Kirchen, was wenig hilft; so nehmen wir nun auch London. Auch Wien muß in die Kiste, und um den Frieden nicht zu stören, lassen wir St. Petersburg zunächst folgen. All dieser Stoff liegt auf dem Boden. Jetzt beginnen wir alle größeren und kleineren Städte, Dörfer, Forts und Meierhöfe, kurz Alles zu nehmen, was Menschenhände in Europa erbaut haben und alle Schiffe, die auf dem Meere schwimmen. Es hilft nichts! Wir müssen nach der neuen Welt gehen, die Pyramiden von Egypten und die Eisenbahnen und Fabriken von Amerika hineinwerfen, und Alles, was sonst von Menschen in Asien, Afrika und Australien und Amerika gemacht wurde. — Ach, und unsere Kiste ist noch nicht halb voll! Wir schütteln nun die Dinge ein wenig durcheinander, um sie eben zu machen, und da wir uns vorgenommen haben, die Kiste zu füllen, so laßt uns sehen, ob

wir es nicht mit Menschen thun können und wir legen sie ein, wie Heringe. Eine Reihe wird 12,000 erfordern und 4000 Reihen machen eine Lage von 48,000,000 — gerade genug für die Nordamerikaner. Um ihre Lage bequemer zu machen, betten wir zwischen jede Schicht 30 Fuß dick Stroh und Laub, was alles Stroh und Laub der Erde erfordern wird. Auf die Amerikaner legen wir 3,000,000 Australier und 45,000,000 Asiaten, was die zweite Lage bildet. Es bleiben noch 800,000,000 Asiaten; wir fahren aber mit dem Einlegen fort, bis der ganze Rest der Menschheit drinnen ist — in Summe 1,400,000,000 in beiläufig dreißig Lagen. Die Kiste ist jetzt beiläufig halb voll und wir würden noch gegen 15 Mal dieselbe Zahl von Menschen brauchen, um sie zu füllen. Was sollen wir thun? Wir brauchen natürlich noch Thiere. Nehmen wir aber auch die ganze belebte Schöpfung, sie ist noch nicht voll; und dies Alles ist nur eine geographische Kubikmeile, von der die Erde 2662 Millionen enthält. Die Darstellung der Größe einer Kubikmeile vervollständigt die Lüneburger Zeitung in folgender Weise: Wollte man ein Loch von einer Cubikmeile recht schnell füllen, und man hätte dazu Ziegelsteine von je einem Kubikfuß Größe, und es würden so viel Arbeiter als irgend möglich ange stellt, wie lange müßten die arbeiten, wenn jeder in jeder Sekunde einen Stein in das Loch zu legen vermöchte? Das Jahr zu 300 Arbeitstagen à 10 Stunden Arbeitszeit gerechnet. An einer Seite könnten, da diese 1 Meile = 25,400 Fuß lang ist, etwa 10,000 Mann stehen, also an den 4 Seiten 40,000 Mann. Diese haben sodann 16,387,064,000,000 Steine hinabzuwerfen, weil die Kubikmeile so viele Kubikfuß hält. Die Arbeiter müßten, wenn die obige Bedingung genau erfüllt würde, doch 37,9 Jahre arbeiten.

Zum 14. Band des Meyer'schen Konversations-Lexikons.

Dritte Auflage.

Von „Säge" bis „Tasman".

In keinem der bisher erschienenen Bände von Meyers Konversations-Lexikon ist eine so erstaunliche Fülle des lehrreichsten Materials angehäuft wie in dem soeben ausgegebenen 14. Band (Säge bis Tasman). Daß es möglich war, den stärksten Buchstaben des Alphabets innerhalb eines verhältnismäßig so geringen Umfangs zu bewältigen, zeugt von der großen Sorgfalt, die Mitarbeiter und Redaction verbunden hat, in knapper, knapper Form etwas Außerordentliches zu leisten, ohne der Reichhaltigkeit des Ganzen und der Gediegenheit des Einzelnen den geringsten Eintrag zu thun. Die glänzende Reihe der Gelehrten und Schriftsteller, welche dem Werk bisher einen Ruf ohne Gleichen verschafft haben, finden wir auch in diesem Band vertreten: er vereinigt auf allen Gebieten eine Folge der wichtigsten Artikel, von denen hier nur wenige namhaft gemacht werden können. Hervorragenden Anteil hat die Geographie in zahlreichen Länderartikeln, z. B. „Schlesien", „Schleswig-Holstein" (W. Neumann), „Schottland" (Ravenstein in London), „Schweden" (J. Nielsen in Christiania), „Schweiz" (Prof. Dr. Egli in Zürich), „Serbien" (B. Jovanovic in Belgrad), „Siebenbürgen" (Dr. Teutsch in Hermannstadt), welche, wie die Namen zeigen, von den besten Kräften nach dem neuesten amtlichen Material bearbeitet wurden. Der geschichtliche Theil zeigt die Spuren der gleichen Sorgfalt, die wir bisher anerkennen mußten. Es sei nur auf die Artikel „Erdan", „Siebenjähriger Krieg" hingewiesen. Besonders Interesse erregt der Artikel „Strafproceß", eine lichtvolle Arbeit des Prof. Dr. von Holtendorff, welcher auch in „Schwurgericht" und „Schöffengericht" meisterhafte Darstellungen lieferte. Die den Dichtertypen „Schiller" (Prof. Dr. Adolf Stern) und „Shakespeare gewidmeten Biographien, der Artikel „Schauspielkunst" (Rob. Bröhl) haben tüchtige Gegenstücke in den Artikeln über Robert Schumann und Symphonie (Prof. Lottmann). Die ausgezeichnet orientirenden Artikel „Sprache und Sprachwissenschaft" und „Schrift" sind von Prof. Dr. Holz in Würzburg, welcher letztern durch Beigabe einiger Schrifttafeln noch interessanter zu machen gewußt hat. Tagesfragen wie „Schuyll", „Sozialismus" bearbeitete Dr. Alex. Meyer gewandte Feder, „Schelling", „Schopenhauer", „Spinosa" Prof. Dr. Rob. Zimmermann in Wien. So klar und instruktiv geschriebene Artikel wie „Schießpulver", „Schiff" (beide illustriert), „Schnellpresse" (mit einer Ansicht der das Meyer'sche Konversations-Lexikon druckenden Riesemaschine), „Stenographie" (Dr. Albrecht), ferner die reich illustrierten physikalischen Beiträge des Prof. Dr. Kommel in Erlangen („Schall", „Spiegel" u. a.), „Schaf" u. „Schwein" des Prof. Dr. Dammann in Hannover (den neuen, so gänzlich veränderten Standpunkt der Thierzucht kennzeichnend), der Artikel „Schule" (Schulrath Sande r in Breslau) sind eine Zierde für jede Bibliothek und zeigen, wie die Leitung des großen Unternehmens bestrebt ist, für jedes einzelne Fach den richtigen Mann, für jeden besonderen Artikel das richtige Wort zu finden.

Unter den Illustrationen sei besonders auf die prächtige Tafel „Säulenordnungen" und auf die anatomischen Tafeln aufmerksam gemacht, welche in Fachkreisen verdiente Anerkennung gefunden haben.

Am Schluß verzeichnet die Redaction die im Jahre 1877 Verstorbenen, eine Aufmerksamkeit von regelmäßiger Wiederkehr, und kündigt das Erscheinen des schon öfter erwähnten Register- und Supplementbandes an, welche die während des vierjährigen Erscheinens nöthig gewordenen Nachträge und eingetretenen Veränderungen bringen soll und nach allem, was wir bisher darüber erfahren haben, allerdings für jeden Besitzer des Werks eine geradezu unentbehrliche Ergänzung genannt werden muß.

Ständesamliche Nachrichten

vom 26. Juni bis mit 2. Juli 1878.

Geboren: 167) Dem Kaufmann Carl Priem eine Tochter. 168) Dem Maschinenfickler Ernst Gustav Brückner ein Sohn. 169) Dem Klempner Hermann Theodor Baumann eine Tochter. 170) Der unverheh. Handschuhnäherin Auguste Minna Quack in Wildenthal ein Sohn. 171) Dem Maschinenfickler William Leberecht Baumann eine Tochter. 172) Dem Handarbeiter Carl Julius Hahn ein Sohn. 173) Dem Handarbeiter Ernst Johann Friedrich Leißner ein Sohn.

Aufgeboren: 50) Der Kaufmann Carl Richard Zeumer mit Marie Pauline Louise Unger hier. 51) Der Schlosser Carl Robert Benkert mit der Näherin Emilie Marie Benzler hier.

Eheschließung: 41) Der Gypsfigurenverfertiger Ernst Emil Bianchi mit Anna Horbach hier. 42) Der Eisengießer Moriz Bernhard Anger mit der Tambourierin Friederike Margarethe Hofmann hier. 43) Der Wirtschaftsgeselle Gottfried Hermann Köpold mit der Stickerin Emilie Adelheid Zeißler hier.

Gestorben: 118) Des Zimmermanns Erdmann Fürchtegott Seidel Tochter Clara, 8½ Monate alt. 119) Der Maschinenfickler Ernst Emil Schuster, 37 Jahre alt. 120) Des Handarbeiters Heinrich Gottlob Weidert Tochter Frieda 11 Monate alt. 121) Des Putzmachers Anton Quack Sohn Richard Emil, 6 Wochen alt.